Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 73 (1966)

Heft: 11

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

japanischen auf den chinesischen Markt. Auf dem Markt für chinesische Rohseide war in den vergangenen Wochen die Tendenz bei ruhigem Geschäft schwächer.

Kurse

Wolle	14. 9. 1966	19. 10. 1966
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	123	117
Crossbreds 58" ∅	98	93
Antwerpen, in belg. Franken je kg		
Austral. Kammzüge 48/50 tip	144	136.75
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	109—109,3	104,2—105,5
Seide		
Mailand, in Lire je kg	10500—11100	10700—11200

Rundschau

Die schweizerische Wollindustrie beschenkt den Bund

Diesen Sommer fand zwischen dem Verein schweizerischer Wollindustrieller und dem schweizerischen Bundespräsidenten ein Briefwechsel statt, der nachstehend auszugsweise wiedergegeben ist. Am 13. Juni 1966 schrieb der Verein schweizerischer Wollindustrieller:

Hochgeachteter Herr Bundespräsident!

In einer Zeit, da der Staat mehr und mehr als Spender von Subventionen und andern, teilweise ebenfalls nicht zu eigenen Leistungen anspornenden Unterstützungen verschiedenster Art beansprucht wird, möchten wir umgekehrt dem Bund einmal etwas schenken. Es handelt sich dabei um Teppiche für das Parlamentsgebäude (Haupteingang, Treppen und Korridore). Es ist sicher richtig, daß auch der Bund spart und nur die unumgänglichen Anschaffungen vornimmt, doch scheint uns im Falle der Teppiche im Parlamentsgebäude der Zeitpunkt gekommen, sie durch neue zu ersetzen, denn die bisherigen passen nicht mehr dorthin. Um trotz dieser Anschaffung die Bundeskasse nicht zu belasten, schlagen wir Ihnen vor, die Teppiche dem Bund geschenkweise zu überlassen.

In Erwartung Ihres Berichtes grüßen wir Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident, freundlich und mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochschätzung.

Verein schweizerischer Wollindustrieller
P. Helg, Präs. E. Nef, Dir.

Die Antwort des Bundesrates vom 6. Juli 1966:

Sehr geehrte Herren!

Freudig überrascht haben wir an unserer letzten Sitzung von Ihrer liebenswürdigen Offerte, dem Bund neue Teppiche für das Parlamentsgebäude schenken zu wollen, Kenntnis genommen. Ihre Idee ist nicht nur originell, sondern höchst zeitgemäß. Die Begründung, dem Bunde auf diese Weise eine dringende Anschaffung ohne Beanspruchung öffentlicher Mittel zu ermöglichen, zeugt von einer Einstellung zum Staate, die leider mehr und mehr zur löblichen Ausnahme zu werden scheint. Für eine Behörde, die sich tagtäglich mit neuen Forderungen an den Staat auseinandersetzen muß, bedeutet Ihre Aufmerksamkeit auch eine höchst erwünschte moralische Unterstützung. Die Teppiche werden nicht nur ein Schmuck des Parlamentsgebäudes sein und eine Gabe, die ihren Spender ehrt; sie sollen für uns alle und für alle, die für die Bundesfinanzen verantwortlich sind, eine bleibende Mahnung zum guten Haushalten werden.

In diesem Sinne erklären wir uns mit bestem Dank bereit, Ihre freundliche Offerte anzunehmen.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Im Namen des Schweizerischen Bundesrates
Der Bundespräsident: sig. H. Schaffner
Der Bundeskanzler: sig. Ch. Oser

Am 21. September 1966 wurde dann der Bund durch den Verein schweizerischer Wollindustrieller beschenkt; die «Wolligen» schrieben dazu:

Hochgeachteter Herr Bundespräsident,
hochgeachtete Herren Bundesräte!

Wir danken Ihnen für Ihren Brief vom 6. Juli 1966, mit welchem Sie uns die Annahme unserer Teppichofferte vom 13. Juni mitteilten. Wenn wir dem Bund neue Teppiche für das Parlamentsgebäude schenken, ohne selbstverständlich irgendwelche Erwartungen für die Wollindustrie im allgemeinen und die Teppichindustrie im besonderen daran zu knüpfen, so geschieht dies nicht deshalb, weil der Bund außerstande wäre, die nach achtzehnjährigem Gebrauch unansehnlich gewordenen Teppiche auf eigene Kosten zu ersetzen. Unserer Schenkung liegen vielmehr folgende Gedanken zugrunde:

1. Vom Staat verlangt der Private mit Recht, daß er keine unnötigen Ausgaben mache. Gleichzeitig beansprucht man jedoch für jedes und alles, direkt oder indirekt, staatliche Subventionen und vergißt dabei die eigene Kraft und Leistungsfähigkeit. Wir sind ebenfalls dafür, daß der Staat so viel als möglich spare, darum schenken wir als freie Unternehmer dem Bund die für das eidgenössische Parlamentsgebäude benötigten Teppiche. Wir verbinden damit die Hoffnung, daß in den nächsten Jahren ein starker Abbau der Subventionen überall dort vorgenommen werde, wo die Empfänger ohne Staatsbeiträge sehr wohl existieren oder gar prosperieren könnten, wenn sie selber mehr leisten würden.

2. In weiten Kreisen ist es seit einiger Zeit Mode geworden, am Tun und Lassen von Regierung, Parlament und Verwaltung keinen guten Faden mehr zu lassen. Wir sind einer Lobhudelei ebenso abhold wie der prinzipiell vernichtenden oberflächlichen Kritik jener Leute, die den Staat für alles verantwortlich machen, sich ihrer Mitverantwortung jedoch nicht bewußt sein wollen und sich deshalb auch nicht selber engagieren, um es besser zu machen. Unser Teppichgeschenk stellt einen bescheidenen Dank an alle bekannten und unbekannten Diener am Staate dar, die ihr Bestes geben und mit ihrer Arbeit dazu beitragen, daß unser Staat besser ist, als er es wäre, wenn sie nicht wären. Mögen sich in Zukunft wieder viel mehr Schweizer bereitfinden, an der Erhaltung eines gesunden Staates in verantwortlicher Weise konstruktiv mitzuarbeiten.

Ein einziger Wunsch sei uns bei der Ueberreichung der Teppiche gestattet: daß diese während des ganzen Jahres für alle Besucher da sind und nicht nur — wie dies bisher der Fall war —, wenn das Parlament tagt oder bei offiziellen Empfängen.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident, sehr geehrte Herren Bundesräte, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochschätzung.

Verein schweizerischer Wollindustrieller
P. Helg, Präs. E. Nef, Dir.

Dieses Geschenk ist sinnvoll! Unsere Parlamentarier, unsere Bundesräte, viele ausländische Diplomaten und wunschgemäß auch das Volk werden über diese Teppiche schweizerischer Provenienz gehen. Sie alle werden damit an die Tatsache erinnert, daß die Schweiz eine hochstehende und leistungsfähige Textilindustrie besitzt. Dieses Geschenk war ein geschickter Schachzug.

Ein weiterer geschickter Schachzug war, daß am Tage der Geschenkübergabe der «Schurwoll-Expreß» vor dem Bundeshaus stationiert war, jene Schau, mit der die Vorzüge der reinen Schurwolle und ihre Verarbeitung zu einem Qualitätsprodukt durch die schweizerische Wollindustrie in eindrücklicher Form gezeigt wurde. Diese fahrbare Ausstellung war in einem Ausstellungswagen untergebracht, dessen Grundfläche im Stillstand durch hydraulisch ausfahrbare Seitenteile auf 50 m² gebracht wurde. Die eine Außenwand zeigte einen Querschnitt durch die vielseitige Wollindustrie, die andere weihte in die Geheimnisse der Verarbeitung der reinen Schurwolle ein. Das Herz der mobilen Ausstellung, der Wollsalon im Innern des Wagens, gab einen stimmungsvollen Ueberblick über die verschiedensten Halb- und Fertigfabrikate aus reiner Schurwolle.

Diese rollende Schau, die in der Zeit vom 22. August bis 29. Oktober in 20 Ortschaften aufgestellt war, verfolgte drei Ziele:

— Sie wollte jungen Leuten in gedrängter Form, aber trotzdem nahezu umfassend, eine der vielversprechenden beruflichen Möglichkeiten aufzeigen, die ihnen in der Wollindustrie offenstehen.
— Sie wollte das Fach- und Verkaufspersonal in den Textilfachgeschäften mit neuen Hinweisen über die vielfältigen Textilendprodukte der schweizerischen Wollindustrie bekannt machen, und schließlich
— wollte sie einer breiteren Oeffentlichkeit — in Bern auch den Parlamentariern und Bundesräten — Einblick und Ueberblick über einen leistungsfähigen Zweig unserer Schweizer Industrie vermitteln.

Im Schlepptau des mächtigen Ausstellungswagens fuhr ein fast unscheinbares Gefährt mit lebender Fracht: Merinoschafe aus Südafrika und Australien sowie Vertreter der in Südamerika am meisten verbreiteten Rasse der Kreuzzuchtschafe. Sie boten einmaligen Anschauungsunterricht für die zahlreich erschienenen Schulen wie auch für die breite Oeffentlichkeit, die damit einmal Vertreter jener Schafrassen zu Gesicht bekamen, die für fast zwei Drittel des Welt-Wollkonsums aufkommen. Hg.

Forschung entscheidet im internationalen Wettbewerb der Chemiefaserindustrie

Anläßlich der kürzlich stattgefundenen Eröffnung des neuen Forschungsgebäudes der Chemiefaser Lenzing AG wurde die österreichische und internationale Presse zu einer Besichtigung der neuerrichteten Anlagen eingeladen. Generaldirektor Seidl wies dabei auf die Verschärfung des Wettbewerbs der Chemiefaserindustrie auf den Weltmärkten hin.

Der Zuwachs in der Weltproduktion bei den wichtigsten Textilfasern ist im Jahre 1965 um 400 000 t auf 18,2 Mio t angestiegen. Den Hauptanteil an dieser Steigerung hatte die Zuwachsrate in der Chemiefaserproduktion, die bei 330 000 t lag. Die Weltproduktion an Chemiefasern erreichte im Jahre 1965 nahezu 5,5 Mio t. Wenn auch die Fasern auf Zellulosebasis nicht so stark expandierten wie die Synthetics, so erreichten sie doch im Jahre 1965 mit einer Zuwachsrate von 2 % über 3,3 Mio t und stehen mit ihrem 19prozentigen Anteil nach wie vor weit an der Spitze aller Chemiefasern, während die Synthetics 1965 mit über 2 Mio t einen Anteil von 11 % am Gesamtfaserverbrauch halten. Die Baumwollproduktion erfuhr 1965 eine leichte Steigerung von 0,6 % und deckt rund 62 % des Weltverbrauchs an Textilfasern, dagegen war die Wolle leicht rückläufig und hatte einen Anteil von 8 %.

Die Chemiefaser Lenzing AG konnte mit einer Produktion von 62 700 Jahrestonnen eine Zuwachsrate von mehr als 4 % erreichen. Damit liegt dieses Unternehmen mit 2 % höher als die Zunahme der Zellulosefasern im Weltdurchschnitt.

Für alle wirtschaftlich auswertbaren Neuentwicklungen schafft jedoch erst die *Grundlagenforschung* die richtigen Voraussetzungen. Der Existenzkampf der Nationen entwickelt sich immer mehr zu einer wirtschaftlichen Konkurrenzentscheidung. Auch Oesterreich muß die intellektuellen und intuitiven Fähigkeiten seiner Bevölkerung auch im wirtschaftlich-technischen Bereich sinnvoll einsetzen. Bis jetzt hat Oesterreich für seine Forschung aus staatlichen Mitteln nur 0,3 % des Nationalproduktes aufgewendet, während diese Quote in Westdeutschland bei 2 %, in Großbritannien bei 2,5 % und in den USA über 3 % liegt. Wenn man auch in Erkenntnis dieser Situation in den nächsten Jahren das Forschungsbudget des Staates und der Wirtschaft erheblich ausweiten will, so werden doch noch Jahre vergehen, bis diese aufgewendeten Mittel wirtschaftlich zum Tragen kommen.

Man hat in Lenzing erkannt, daß die Existenz des Unternehmens davon abhängt, ob die Produktionsstätten rechtzeitig rationalisiert, der Arbeitsprozeß so weit wie möglich automatisiert und vor allem die Forschungs- bzw. Entwicklungsarbeiten noch mehr intensiviert werden können. So wurde schon vor einigen Jahren die Super-Sorbon-Anlage in Betrieb genommen, durch die zwei Drittel des in der Produktion eingesetzten Schwefelkohlenstoffes wieder zurückgewonnen werden. Weiter wurde 1965 in einer Rekordzeit von nur einem Jahr eine ganz moderne Schwefelsäurefabrik errichtet, die diesen so wichtigen Rohstoff für die Faser- und Folienproduktion liefert und damit eine spürbare Kosteneinsparung ermöglicht. Nun wurde auch das lang geplante neue Forschungsgebäude fertiggestellt, in welchem alle Sparten der Anwendung und Entwicklung zusammengefaßt sind. Als Leiter dieser so wichtigen Abteilung wurde eine profilierte Persönlichkeit, nämlich Dir. Dr. H. A. Krässig, gewonnen, der 1960 den Aufbau und die Leitung der «INRESCOR» — Internationale Forschungsgesellschaft AG in Schwerzenbach bei Zürich übernahm. Die Forschung beschränkt sich nicht ausschließlich auf Viskosefasern, sondern schließt seit Jahren auch die synthetischen Fasern in ihr Programm mit ein. Man ist in Lenzing davon überzeugt, daß die Zukunft und der Fortbestand dieses Unternehmens von den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten maßgeblich abhängt und hofft, mit neuen Leistungen auch die momentane Krise der Zellulosefasern auf den Weltmärkten zu überwinden.

Im Anschluß an die Ausführungen von Generaldirektor Seidl sprach Dir. Dr. Krässig über den Funktionsablauf und die Tätigkeit der Forschung. Zur besseren Demonstration der Forschungsarbeiten in den einzelnen Abteilungen wurde ein Dokumentarfilm gezeigt, der auch einige Abschnitte von der Bautätigkeit am neuen Forschungsgebäude in Lenzing wiedergab.